

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

14. Die menschliche Hand als Krankheitsprophet

ansteckende, oder durch Fieber, oder Geisteschwäche sich nicht selbst bewußte Kranke untergebracht werden?

Nach althergebrachtem Recht gelten solche Leidende, welche im Vollbesitz ihrer Mündigkeit, ihrer Willensfreiheit und Geisteskräfte sind, auch keine Gefahr ihrer Krankheit für ihr Leben, oder für die Einschränkung ihrer körperlichen Bewegungsfreiheit oder Geisteskräfte in sich schließen, oder nicht ansteckend sind, z. B. Fettleibige, oder Rheumatiker, Bleichsüchtige, Blutarme oder Nervöse, nicht als Kranke, um die die Vermieter von Wohnungen, oder die Aerzte, oder Besitzer von Badeanstalten, deshalb konzeptionspflichtig gemacht werden können. Wie stellen Sie sich zu dieser Frage?

## Die menschliche Hand als Krankheitsprophet.

Das Wahrsagen aus den Linien der Hand gilt für gebildete Leute heutzutage als ein abgethaner Aberglaube, von dem sich nur das niedere Volk noch nicht hat losreißen können. Immerhin scheint die menschliche Hand dazu befähigt zu sein, zwar nicht durch den ganz gleichgiltigen Verlauf der Linien auf ihrer inneren Fläche, aber nach ihrer allgemeinen Form und Farbe, nach der Beschaffenheit der Finger und Nägel dem aufmerksamen Beobachter mehr und Wichtigeres zu verrathen, als man glauben sollte. Ein englischer Arzt Dr. Blake in London hat kürzlich ein Werk veröffentlicht, in dem allein von dem Studium der Hand zur Erkennung verschiedener Erkrankungen die Rede ist. Inwieweit die bemerkenswerthen Ausführungen Blakes bekräftigt und praktische Verwendung finden werden, kann erst die weitere Beobachtung einer großen Zahl von Aerzten entscheiden, sicherlich aber ist eine genauere Erforschung dieser physiologischen Frage der Mühe werth. Einige darauf bezügliche Wahrnehmungen sind schon vor geraumer Zeit gemacht worden und gelten gegenwärtig ziemlich allgemein als zutreffend. So gilt ein Klumpigwerden der Fingerspitzen als ein wichtiges Anzeichen für Schwindsucht, soll aber auch bei einigen anderen Krankheiten vorkommen. Blake stellte verschiedene Veränderungen der Hand für eine ganze Reihe von Krankheiten zusammen. Bei Krebs und Gehirnähmung ist die Hand oft auffällig trocken. Ist die Hand trocken und klauenförmig, so steht Zuckerkrankheit zu befürchten. Eine heiße trockene und abgemagerte Hand weist auf vorgeschrittene Lungen Schwindsucht hin. Wenn eine Hand beständig heiß und die andere kalt ist, so kann ein Fall von Aderverweiterung (Aneurisma) vorliegen, wahrscheinlicher aber Gift oder Bleivergiftung. Heiße und klebrige Handflächen stellen sich bei starker Erregung und Ueberanstrengung ein. Eine kalte trockene Hand verweist auf Auszehrung, Blutarmuth oder eine der zahllosen Formen von Störung der motorischen Nerven. Bei Myxödem, diesen eigenartigen und gefährlichen Schwellungen verschiedener Körpertheile, die häufig mit einer Entartung des Nervensystems in Verbindung stehen, sind die Hände kalt, rauh und geschwollen. Hysterie, dauernde Verdauungsstörung, starke geistige Niedergeschlagenheit oder auch die Wirkung von übermäßigem Alkohol-, Thee- oder Tabackgenuß verräth sich durch eine kalte, klebrige und zitterige Hand. Besonders beachtenswerth ist der Zustand der Fingernägel, nicht nur ihrer Form, sondern auch ihrer Farbe nach. Sumpffieber verändert die Farbe der Nägel erheblich, bei hektischem Fieber und Hautwassersucht werden die Nägel blaß, bei ernstern inner-

lichen Erkrankungen grau, bei Gelbsucht gelb, bei gewissen Röhmungsercheinungen kalkigweiß, bei Wechselfieber bleifarbig, bei Blausucht violett, die Rückkehr der normalen Farbe der Nägel kann als ein Zeichen der Besserung betrachtet werden. Die Schwäche und Zerbrechlichkeit der Fingernägel ist vielfach als eine Begleiterscheinung bei Zuckerkrankheit angesehen worden, jedoch möchte Blake jene Eigenschaft den Nervenentzündungen zuschreiben, die sich mit der genannten Krankheit häufig verbinden. Das schon erwähnte Klumpigwerden der Fingerspitzen soll übrigens auch auf angeborene Herzkrankheit deuten, sowie nach Nervenverletzungen, bei Lungentzündung und Rückenmarksleiden eintreten. Auch die wechselnde allgemeine Form der Hände wird eingehend berücksichtigt. Wir können noch einige wichtige Angaben aus anderen älteren Quellen hinzufügen. Ein Mitarbeiter des „Lancet“ hat vor etwa einem Jahre die Beobachtung gemacht, daß bei gewissen Typhusfällen, besonders in der zweiten Woche der Erkrankung, eine gelbe Entfärbung der inneren Handfläche auftritt, die bis zum Eintritt der Krisis immer dunkler wird, um mit zunehmender Besserung zu verschwinden. Noch bekannter ist die eigenthümliche Graufärbung der Hand, die vielfach bei Europäern festgestellt wurde, die sich längere Zeit in Malaria-gebieten aufhielten, die Engländer haben zuerst im Nigergebiete dieser Erscheinung die Bezeichnung der „zinnaschfarbenen Hand“ beigelegt. Etwas später wurde die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß es noch eine besondere „Malariahand“ gäbe, die sich durch eine hochrothe Färbung auf der Haut beider Handflächen auszeichnet. Glücklicherweise ist ja der Arzt nur selten in Verlegenheit um eine sichere Erkennung einer Krankheit als durch die Beobachtung der Hand, und doch ist es eine gewiß dankenswerthe Aufgabe, solchen Veränderungen eine scharfe Aufmerksamkeit zu widmen. Man kann auch daran erinnern, daß in den mohamedanischen Ländern die Aerzte häufig in die Lage versetzt werden, nur aus der Prüfung der Hand die Art einer Erkrankung zu ermitteln, nämlich wenn es sich um vornehme Haremsdamen handelt, die sich dem Arzte nicht zeigen, sondern nur ihre Hand aus den die übrige Gestalt verhüllenden Vorhängen herausstrecken dürfen. Vielleicht dürften manche geschickten mohamedanischen Aerzte gewisse Krankheiten thatsächlich allein aus der Beschaffenheit der Hand zu lesen gelernt haben.

## Vereinsnachrichten.

Mülheim-Ruhr. Am Sonntag, den 12. November d. J. hat im Hotel zum Jägerhof in Mülheim a. d. Ruhr die erste Winter-Versammlung des Huter-Vereins stattgefunden. Außer verschiedenen Mitgliedern, war der Vorstand vollzählig erschienen und zu den drei Vorstandsmitgliedern ein vierter als Schriftführer gewählt. Die Einladung mit der Tagesordnung zu dieser Versammlung war allen Mitgliedern mitgetheilt. Es fand die Vertheilung des Vereinsorgans „Die Hochwart“ statt. Das Formelle der Statuten ist erledigt. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, für das Vereinsjahr 1899 von jedem Mitgliede einen Beitrag von Mk. 1,50 zu erheben, wofür die „Hochwart“, drei Hefte vom Oktober, November und Dezember d. J., geliefert wird und jedem die Theilnahme an den Vorträgen und Versammlungen freisteht. Die nächste Versammlung wurde auf den ersten Donnerstag im Dezember im Saale des Hotel Jägerhof in Mülheim festgesetzt. Den nächsten Vortrag wird der zweite Vorsitzende Herr Lehrer B. halten.